

teil bis zu 5 v. H. mit der Maßgabe, daß die ersten 1200 Mark des Gewerbebeitrages frei bleiben. Sie beträgt bei anderen Unternehmen, zum Beispiel bei Kapitalgesellschaften, einheitlich 5 v. H. (Paragraph 11 Absatz 2 des Gewerbesteuergesetzes). Die Steuermehrzahl für Gewerbebetriebe, deren Gewerbebetriebskapital weniger als 3000 Mark beträgt, wird ein Steuermehrbeitrag nach dem Gewerbebetriebskapital nicht festgesetzt (§ 13 Absatz 3 GewStG.). Aus der Anwendung der Steuermehrzahl 2 v. H. auf das Gewerbebetriebskapital ergibt sich der Steuermehrbeitrag für die Besteuerung nach dem Gewerbebetriebskapital (§ 13 Absatz 1 GewStG.).

Wird als Besteuerungsgrundlage auch die Lohnsumme herangezogen, so beträgt die Steuermehrzahl 2 v. H. (§ 25 Absatz 2 GewStG.). Diese Mehrzahl auf die Lohnsumme angewendet, ergibt den Steuermehrbeitrag (§ 25 Absatz 1 GewStG.). Auf Grund dieses Steuermehrbeitrages muß der Unternehmer die Steuer nach der Lohnsumme selbst errechnen. Bei der Lohnsummensteuer ist Besteuerungsgrundlage die Lohnsumme, die in jedem Monat an die Arbeitnehmer der in der Gemeinde belegenen Betriebsstätte gezahlt worden ist (§ 23 Absatz 1 GewStG.). Übersteigt die Lohnsumme des Gewerbebetriebes im Rechnungsjahr nicht 24 000 Mark, so werden von ihr 7200 Mark abgezogen (§ 2 Absatz 2 GewStG.). Diese letztere Maßnahme dient der Schonung der kleinen Betriebe.

Steuerbefreiung des Neubausbesitzes, insbesondere der Arbeiterwohnstätten

Die §§ 28 und 29 des Grundsteuergesetzes regeln die Besteuerung des Neubausbesitzes. Der sogenannte „mittlere Hausbaubesitz“ ist nach rechtsgerichtlicher Regelung in vollem Umfange von der Grundsteuer bis zum 31. März 1939 befreit. Dabei soll es verbleiben. Für den sogenannten „neuen Neubaubesitz“ ist die Befreiung von der Landesgrundsteuer und der halben Gemeindegrundsteuer vorgeschrieben, und zwar für Kleinwohnungen bis zum 31. März 1939, für Eigenheime bis zum 31. März 1944. Auch diese Befreiungen werden nach dem Gesetz (§ 28 Absatz 2) aufrechterhalten. Die Regelung ist, um Verfallungsverschiebungen für diese Gruppe von Grundstücken zu vermeiden, so vorgesehen, daß die Grundsteuer in ihrem bisherigen Betrag erstarri.

Nach der bestehenden Regelung würden noch diejenigen Eigenheime die Besteuerung genießen, die bis zum 31. März bzw. 31. Mai 1939 bezugsfertig werden. Nach der Regelung des Gesetzes (§ 28 Absatz 2 Bisher 1) wird diese Frist auf den 30. September 1937 gefürt. § 29 des Grundsteuergesetzes gemäß wird die Grundsteuer für Arbeiterwohnstätten auf die Dauer von 20 Jahren durch das Reich übernommen. Diese Regelung gilt für die Arbeitswohnstätten, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1940 bezugsfertig werden.

Freie Berufe nicht in der Gewerbesteuer

Gewerbesteuernichtig ist jeder stehende Gewerbebetrieb, soweit er im Inland betrieben wird. Darunter ist jedes gewerbliche Unternehmen im Sinn des Einkommensteuergesetzes zu verstehen. Für Personengesellschaften, Kapitalgesellschaften, die sonstigen juristischen Personen des privaten Rechts und die nicht rechtstüchtigen Vereine ist eine besondere Regelung in der Weise getroffen, daß diese Unternehmen steuerfrei in vollem Umfange gewerbesteuernichtig sind. Bisher waren in Preußen und in den meisten anderen Ländern auch die freien Berufe gewerbesteuernichtig. Im neuen Gewerbesteuergesetz, das einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet schafft, ist eine Realbesteuerung der freien Berufe nicht vorgesehen.

Gemeinden im Vierjahresplan

Reichsleiter Siebler zeigte den Weg zur Mitarbeit

In der Hauptstadt der Bewegung findet die Regierung der Politischen Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik in der Kleidung der NSDAP und der Gauleiter für Kommunalpolitik hat, in der die kommunalpolitischen Aufgaben der Bewegung, der Stand der kommunalen Gesetzgebung, wichtige Sondergebiete der Gemeindesteuerpolitik, die nationalsozialistische Sparkassenpolitik und das Siedlungswesen behandelt werden. Eröffnet wurde die Tagung durch den Münchener Oberbürgermeister Siebler, der zugleich Reichsleiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik und Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages ist. Siebler sprach über den Einfluß der Gemeinden im Rahmen des Vierjahresplanes.

Der Reichsleiter wies darauf hin, daß auch die Gemeinden mit neuer Kraft an die Durchführung des neuen Vierjahresplanes gebeten könnten, dessen Ziel die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes und seine Arbeit sei. Für die Gemeinden und Gemeindeverbände sei es eine selbstverständliche Pflicht, sich mit allen Mitteln unter vollständiger Hingabe in den Dienst der Sache zu stellen, alle hindemden Schwierigkeiten zu überwinden und so zum vollen Erfolg des großen Werkes des Führers beizutragen.

Hinsichtlich der Energiewirtschaft müßten die Gemeinden ihre Werte auf den höchsten leistungsfähigen Stand bringen und sich mit allen Kräften bemühen, ihre Wirtschaft weitergehend den Erfordernissen des Vierjahresplanes anzupassen.

Beim Betrieb der Gaswerke, bei der Ausnutzung der Abwasser, bei der Beteiligung an der landwirtschaftlichen Erzeugung, bei der gemeindlichen Müllverwertung, bei der Erfassung von Metallabfällen, bei der Aktion „Kampf dem Verderb“ usw. hätten die Gemeinden vielleich praktische Möglichkeiten im Sinne des Vierjahresplanes. Von ganz besonderer Bedeutung seien sie als Großverbraucher von Bau-, Werk- und Treibstoffen, Tertiären, Ketten,elen,elen, Nahrungsmitteln und Rohstoffen aller Art, sowie an Bergbaulizenzen.

Es sei ein selbstverständliches Gebot, nur den tatsächlichen Bedarf zu decken und darüber hinaus in jedem Falle zu prüfen, ob der angeforderte Bedarf der Leistungsfähigkeit der deutschen Rohstoffwirtschaft und der Dienstleistung angepaßt sei. Beim Verbrauch der Gemeinden an Bau-

und Werkstoffen sei stets zu überlegen, ob nicht einheimisches Material verwendet werden könne.

Bei Zusammenarbeit von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft sei es heute schon möglich, einen wesentlichen Teil des Vierjahresplanes zu verwirklichen.

Sämtliche Betriebe und Dienststellen der Gemeinden müssen gründlich daraufhin überprüft werden, ob sie eine unter dem Gesichtspunkt des Vierjahresplanes richtige Verbrauchs- und Vorratswirtschaft treiben. Auch bei der Sicherung des Arbeitselnsages müßten die Gemeinden in ihren eigenen Betrieben und Verwaltungen mitwirken und darüber hinaus die Sicherung nach den Volkswirtschaftsdürfnissen lenken.

Ein großes und teilweise völlig neues Arbeitsgebiet sei nunmehr in den Gemeinden zu bewältigen. Dabei sei es selbstverständlich, daß die sonstigen Gemeindeaufgaben nicht vernachlässigt werden dürfen. Den Gemeinden sei durch den Vierjahresplan eine selten günstige Gelegenheit gegeben, den Beweis für die große Aufpassungsfähigkeit einer verantwortungsbewußten Selbstverwaltung zu erbringen. Es sei Ehrenpflicht jedes Bürgermeisters und jedes leitenden Beamten, die ganze Kraft in den Dienst der neuen Aufgaben zu stellen. Zur Sicherung eines raschen und ehrwürdigen Vollzuges der vielseitigen neuen Aufgaben sei ihre Zusammenfassung in den Händen des Bürgermeisters notwendig. In größeren Gemeinden sei ein besonders geeigneter Beamter damit zu beauftragen.

Der Führer der deutschen Kommunalpolitik gab abschließend die Befreiung Ausdruck, daß, wenn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Hingabe an die Arbeit gegangen werde, die Gemeinden bald miteinander vereint würden zum Wohle der Nation und zur Freude unseres Führers Adolf Hitler. Die Rede, mit der Reichsleiter Siebler weit über 50 000 deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden die Wege zum Dienst am Volk im Rahmen des Vierjahresplanes gewiesen hat, wurde mit laudativer Beifall aufgenommen.

Tag der Nationalen Solidarität

Reichsminister und Reichsleiter mit der Sammelbüchse Der Tag der Nationalen Solidarität steht vor der Fz. Zum dritten Male gehen Reichsminister und Reichsleiter und viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, Wirtschaft und Wissenschaft und aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit der Sammelbüchse auf die Straße, um sich aktiv einzurichten in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Am Sonnabendnachmittag wird das Berliner Straßenbild völlig von dieser Sammelaktion beherrscht sein. Reichsminister Dr. Goebbels sammelt vor dem Hotel Adlon, während Ministerpräsident Göring in der Passage unter den Linden die Sammelbüchse schwingen wird. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Höhne, steht von 16 bis 17 Uhr auf dem Hermannplatz in Neukölln, um anschließend in Moabit weiterzufahren. Von den übrigen Reichsministern sammeln Freiherr von Kutschak in der Leipziger Straße, Dr. Göttinger vor dem neuen Amtsgericht, Dr. Frick und Frau am Wittenbergplatz vor dem Kaufhaus des Westens, Dr. Schacht in und vor der Börse, Graf Schweinfurth von Krosigk in der Zionskirche Ecke Altenberger Straße und Reichsarbeitsminister Seelde auf dem Leipziger Platz. Ehe Hermann-Göring-Straße.

Franz Goebels hat seinen Standort vor dem Postamt im Torhäusern auf dem Leipziger Platz gewählt, Frau Göring wird vor der Berliner auf dem Alexanderplatz die Spenden der Berliner entgegennehmen. Durch die ganze Stadt verteilt werden die Bewohner der Reichshauptstadt die Reichsleiter der NSDAP, die Staatsräte, die Männer aus dem Stab des Führers, der SS, und der Volkstribun und aus den Gliedern der Bewegung bei ihrem Appell an das goldene Herz des Berliners finden, und an diesem Tage besonders gern ihren Teil zum Gelingen des WHW beitragen.

Aus unserer Heimat.

Bilsbüttel, am 4. Dezember 1936

Spruch des Tages

Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken. Der heroische Gedanke aber muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit und die Wahrheit es erfordert.

Adolf Hitler, 1933.

Jubiläum und Gedenktage

5. Dezember.

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Leuthen.
1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben.
1835 Der Dichter August Graf von Platen-Hallermund in Straßburg gestorben.
1914 (bis 17.) Schlacht bei Dimanowa in Galizien.

Sonne und Mond
5. Dezember: S.-M. 7.53, S.-U. 15.48; M.-M. 23.58, M.-U. 11.56

Zweimal Solidarität.

Am morgigen Sonnabend fehen Männer aus den Kämmern, Schulen, Schrifteinheiten, Büros, der Kunst und der Wissenschaft auf den Straßen, um die Volksgenossen um eine Spende für die Volksgenossen zu bitten, die trotz aller Anstrengungen noch nicht in Brot und Lohn gebracht werden können oder die aus irgendwelchen Gründen der Hilfe seitens des Volkes bedürfen.

Die hilfsbedürftigen Volksgenossen vertrauen darauf, daß sie in den Wintertagen weder frieren noch huntern müssen; sie sind für ihr Schicksal nicht verantwortlich zu machen, sondern diesen Menschen, die einst unter dem Schlagwort „Solidarität“ wohl das Volk aufriefen, aber nicht, um dem Volk, den Hungernnden und Frierenden zu helfen, sondern ihre und ihrer Gefährten umzuhängen ständige offene Taschen zu füllen auf Kosten des Volkes, sogar des ärmeren Volksgenossen. Diese vergangene „Solidarität“ steht jetzt, Gott sei Dank, ungemein in ihren wahren Wert, als ein „selbstsames Gesüge“ der hilfsbereitschaft des ganzen Volles vor uns; nicht mehr der Arbeiter der Haust steht allein auf der Straße, um dem Auf nach Solidarität zu folgen, ihm steht bei der Arbeiter der Stern. Beide stehen jetzt gemacht worden, daß keiner ohne den anderen leben kann, daß einer auf des anderen Hilfe angewiesen bleibt, ob arm oder reich, ob Geist oder Haust, beide müssen — arbeiten und helfen!

Schulgemeindeabend. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß zum heutigen Schulgemeindeabend nur Eltern und Erziehungsberedige Zutritt haben.

Sammlung von Altmaterial. Im örtlichen Teil gibt der Bürgermeister die Sammlung von Altmaterial bekannt. Es werden gesammelt: Altenpapier, Zeitungen, Zeitchriften, Verpackungsmaterial, Kartonagen, Wellpappe usw.; Stoffreste, Kleider- und Wäschelumpen, Socken, Säcke, Bindelbänder, Pappkücher, Schmettertücher, Kosmetikartikel usw.; Metallbruch, Gegenstände aus Metall, Drahtreste, Bandeile, Rägel, Schrauben, Rallen, Blechdosen, Tüten, Metallholzen, Gläsern usw. Die Einwohnergemeinde wird gebeten, alles Altmaterial in die aufgestellten Sammelbehälter zu bringen und es dort in die dafür vorgesehenen Fächer zu legen.

Gesamtergebnis der letzten WHW-Sammlung am vergangenen Sonntag im Kreis Meißen: Borna 49.52 RM., Blankenstein 63.55, Brodswig 249.46, Coswig 698.30, Deutschenbora 99.40, Garsfeld 101.80, Grumbach 102.75, Hirschberg 67.00, Jüterbog 58.48, Jesen 70.10, Kesselsdorf 61.36, Krögis 78.18, Leubnitz 164.37, Lommatzsch 484.55, Lößnitz 70.00, Meißen 3573.79, Pirna 120.64, Reichenbach 52.22, Riederau 115.83, Rieben 18.20, Röthen 348.18, Oedergruna 40.09, Rauschütz 92.52, Reinsberg 24.00, Röhrsdorf 47.76, Rüdersdorf 112.50, Scharfenberg 34.35, Siedenbach 174.90, Stauda 98.00, Striegist 50.20, Taubenheim 53.76, Wöhlitz 41.11, Weinböhla 548.08, Weistropp 50.87, Wilsdruff 445.00, Wölfnitz 56.17, Zabel 73.58, Zeulen 131.21, zusammen 9212.03 RM.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff. Zahlreich hatten sich gestern abend die Kameraden zur Hauptversammlung im Adler eingefunden. Simmig waren die Tische geschmückt, im Adventskranz brannten weiße Kerzen. An einem Sonderabend erfuhren die alten treuen Kameraden, die aus 50 und mehr Mitgliedsjahren zurücksehen, eine besondere weihnachtliche Ehrung. Mit herzlichen Worten begrüßte Kameradschaftsführer Siebler die Kameraden und gewünschte in großen Sätzen den Weg vom Totensonntag in den Advent, zu neuem Leben — Weihnachten steht vor der Tür! Weiter gab er seiner Freunde darüber Ausdruck, daß Reichsstatthalter und Gauleiter Muschmann die Ehrenüberwahl des Landesverbandes Sachsen im Reichsriegerverband „Rößlaer“ übernommen habe. Ihm und dem Führer galt kein besonderer Dank. Dann konnte er einige besonders treuerwürdige Kameraden eine große Freude bereiten: Richard Scheffler, Oskar Donath, Heinrich Birnner, Maximilian Schumann-Limbach und Reinhold Nitsche-Sora, die alle 45 bis 50 Mitgliedsjahre ihr Leben nennen, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Weiter wurde an 70 Kameraden die Ehrenmedaille für 25 bzw. 50jährige Mitgliedschaft ausgetragen. Weiter hatte auch der Tod eine Lücke in die Reihen gerissen. Kamerad Otto Günßler war am Rosenmontag zur letzten Ruhe gebettet worden. Der Vorsteher gehabt seiner als eines treuen Kameraden und die Anwesenden hatten für ihn zu Ehren von den Plänen erhoben. Die fürsorgliche Arbeit des Kameradschaftsführers Siebler für die Kameraden kam in dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung wieder zum Ausdruck. Er fixierte einen Weg, der bald führt, daß den hinterbliebenen verstorbenen Kameraden die Bestattungsbeihilfe in der vollen Höhe von 50 RM ausgeschüttet werden kann. Das wird erreicht, wenn alle versicherten Kameraden einen einmaligen Sonderbeitrag von 1.90 RM entrichten. Dadurch ist es weiter möglich, die Bestattungsbeihilfe für die alten nichtverstorbenen Kameraden um 5 RM zu erhöhen. Eine ganze Reihe Kameraden sprachen Zustimmung zu diesem Vorschlag, unter ihnen auch der zuständig anwesende Sozialreferent des Kreisverbandes, Kamerad Priess-Meilen. Schließlich wurde der Vorschlag einstimmig angenommen. Kom. Wehrer nahm Veranlassung, dem Kameradschaftsführer Siebler den besonderen Dank der Kameraden für seine unentwegte Arbeit für die Kameradschaft und ihre Mitglieder zum Ausdruck zu bringen. Damit diese Neuregelung der Bestattungsbeihilfe bereits mit dem 1. Januar 1937 in Kraft treten kann, werden die Kameraden gebeten, den Sonderbeitrag möglichst bald und auf einmal zu bezahlen. Wer das nicht kann, dem steht es auch noch gelassen, in Monatsraten zu bezahlen. Nach der Erledigung verschiedener Ein- und Ausgänge und Aufführungen des Kom. Priess-Meilen hielt Kom. Siebler das Schlachtwort, in dem er aufrief, treu zur Kameradschaft, zu Volk, Führer und Vaterland zu stehen.

Auf einen Sieg fällt kein Baum. Das sollte man auch beim Unterstützen deutscher, wo östliche Wiederholung den Erfolg verbürgt. Gerade vor Weihnachten ist eine geistige Anzeigewerbung das A und das U geschäftiger Hoffnungszeit. Wer zuerst kommt, möcht zuerst! Auch das ist eine alte Erfahrungstatsache, die man sich genutzt machen sollte.

Schädlingsbekämpfung durch die Luftwaffe. Der Reichsflottenmeister gibt bekannt, daß auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers vom 1. Januar 1937 ob die Luftwaffe die Bekämpfung von Fliegen und Flugzeugführern zu Flugzeugbefestigungen in Staats-, Gemeinde- und Privatwald übernehmen wird. Bis Ende März müssen den beteiligten Ställen der Luftwaffe nähere Angaben über die im Laufe des Jahres voraussichtlich angestrebenden Flugzeuge gemacht werden. Für den Privatwald wird der Reichsnährstand die Landesbauernschaften mit den Ermittlungen beauftragen. Für eine Flugzeugbefestigung kommen im allgemeinen größere Flächen von mindestens 200 Hektar in Frage.

W.H.W.
Amtliche W.H.W. mitteilungen

Dienstag, den 8. Dezember 1936, Kohlenkattenausgabe. Es werden beliefert die Empfänger mit Anfangsabnahmestunden I bis 2 von 9 bis 11 Uhr und II bis 3 von 11 bis 12 Uhr.

Das Landjahr in Sachsen.

Am 10. Dezember erfolgt die Entlassung von 400 Jungen aus den sechs in diesem Sommer durchgeführten sächsischen Landjahrlagern. Aus diesem Anlaß sollen die nachstehenden Seiten einen kurzen Einblick in die Ziele und Aufgaben des Landjahres geben.

Um das Verständnis für den völkischen Wert eines gefundenen Bauerntums im jungen Menschen zu vertiefen und das Gefühl der Verbundenheit der schulentlassenen Jugendlichen mit der heimatlichen Schule und dem deutschen Volkstum zu fördern, ist das Landjahr ins Leben gerufen worden. Die Durchführung erfolgt im Auftrag des Staates, der mit den Gemeinden die Kosten hierfür übernimmt.

Am Landjahr können alle Jungen und Mädel teilnehmen, die die Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen. Es ist selbstverständlich, daß die Erziehung der Jugendlichen im Landjahr nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus erfolgt. Hier wird sich bereits bei den meisten zeigen, daß die vorhergehende Erziehung im Kungsvolk und in der Kunstmädelhaft, in D.S. und BDM, dazu beitrug, aus den jungen Menschen Gemeinschaftsmenschen im nationalsozialistischen Sinn zu formen. Die landwirtschaftliche Arbeit und die verschiedensten Leibesübungen machen die Jungen und Mädel, die aus der Großstadt kommen, gesund und stark; so mancher lernte erst im Landjahr seine Kräfte und Fähigkeiten richtig entfalten.

Die im April dieses Jahres eröffneten sechs Landjahrslager befinden sich sämtlich im sächsischen Grenzland, um den Jungen und Mädeln die Aufgaben Sachsen als Grenzland vor Augen zu führen.

Die Lager zählen im allgemeinen je nach der Größe der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten eine Belegschafft von 40 bis 120; in ihnen werden körperlich und geistig leistungsfähige Jungen und Mädel bis zum 10. Dezember eines jeden Jahres zusammengefaßt.

Die weibliche Jugend in Sachsen wird erstmals im Frühjahr 1937 am Landjahr teilnehmen können. Den Landjahrteilnehmern wird freie Unterkunft und Verpflegung gewährt, außerdem erhalten sie ein Taschengeld von täglich fünf Pfennigen. Die Lagerteilnehmer sind gegen Unfall und Krankheit versichert.

Der Dienst ist straff und regelmäßig geordnet und entspricht ganz dem der Hitler-Jugend. Der Tagesdienstplan sieht neben Helferarbeit bei Bauern vor allem Sport, Gedenkdienst und weltanschauliche Schulung vor; neben ihrem Arbeitsanzug tragen sämtliche Lagerteilnehmer den Dienstanzug der D.J.

Nur das Jahr 1937 sollen in Sachsen 1000 männliche und 500 weibliche Jugendliche ins Landjahr einzubezogen werden.

In der Winterszeit soll nun vor allem daran gegangen werden, eine genügende Anzahl von Gebäuden ausfindig zu machen, die sich für die Aufnahme der Lagerteilnehmer als geeignet erweisen. Die Auswahl für das Jahr 1937 erfolgt in den nächsten Wochen innerhalb der Volkss- und Berufsschulen durch einen Ausschuß, dem neben dem Schulleiter Vertreter der D.J., des NSB, und der Berufsschulrat angehören.

Nach erfolgreicher Leistung des Landjahres werden die Landjahrteilnehmer bevorzugt in Lehrstellen vermittelt.

Um übrigen soll durch die strenge Auswahl künftig ein planmäßiger Einsatz der Jugendlichen, die für die Arbeit auf dem Land besonders geeignet sind, erreicht werden.

Sammlung von Altmaterial

In Interesse der Ersparnis an Rohstoffen müssen künftig die im Inlande anfallenden Altmaterialien restlos der Wiederverwertung zugeführt werden. Altmaterialien, die eine wichtige Rohstoffquelle darstellen, sind: Alspapier-, Textilabfälle, Eisen- und Metallabfälle aller Art.

Zur Sammlung dieser Altmaterialien habe ich Behälter wie folgt aufgestellt:

am Rittergutseingang, Meissner Straße,
an der Anschlagsloge am Postgebäude, Ecke Rosen- und
Poststraße,
am Transformatorhaus, Bahnhofstraße.

Ich fordere die Einwohnerchaft auf, die in jedem Haushalt anfallenden Altmaterialien — auch wenn es nur kleine Mengen sind — in diese Behälter zu bringen, denn nur durch allseitige Unterstützung kann der mit der Sammlung erwartete Erfolg erreicht werden.

Wilsdruff, am 3. Dezember 1936.

Der Bürgermeister.

(Lohn-) Steuerkarten 1937.

Die allgemeine Neuauflösung der Steuerkarten für 1937 ist beendet. Die Steuerkarten werden den Lohnsteuerpflichtigen in diesen Tagen zugewiesen.

Lohnsteuerpflichtige, die am 12. Dezember 1936 noch nicht im Besitz einer solchen sein sollten, haben sich dann sofort im Stadtsieveramt zu melden.

Die neuen Steuerkarten sind den Arbeitgebern möglichst umgehend auszuhändigen.

Wilsdruff, am 4. Dezember 1936.

Der Bürgermeister — Steueramt.

Das Verzeichnis der Jagdgenossenschaftsmitglieder mit Angabe der dem einzelnen Jagdgenossen gehörenden Jagdfläche und des ihm zustehenden Stimmberechtes, sowie der Plan über die Verteilung der Jagdflächen 1936 liegt vom 5. bis 18. Dezember 1936 im hädt. Verwaltungsbau Wilsdruff — Zimmer 8 — zur Einsichtnahme aus. Einsprüche liegen sind bis spätestens 1. Januar 1937 beim Jagdvorsteher einzureichen.

Wilsdruff, am 4. Dezember 1936.

Der Jagdvorsteher.
Gründler.

Märchen-, Mal-, Bilderbücher
Br. Klemm, Buch- u. Papierhandlung, Freiberger Straße 112

Ihr eigener Vorteil, eine Anzeige in unserer Sonnabend-Nummer!

Die besten Teilnehmer werden jeweils im nächsten Jahr als Landdienstaruppenführer oder als Landheiter untergebracht. Durch die planmäßige Auswahl wird es künftig auch möglich sein, dem ländlichen Handwerk einen geeigneten Lehrlingsnachwuchs zuzuführen.

So wird das Landjahr, das sich in den ersten Jahren seines Bestehens bereits bewährt hat, auch in Zukunft ein bedeutender Faktor im Rahmen der Erziehung der deutschen Jugend sein. Es wird einen immer größeren Teil der Schulentlassenen wieder zur deutschen Schule zurückführen und ihnen mit der Arbeit auf dem Land eine neuen Kraftquelle, wenn nicht gar eine neue Lebensmöglichkeit schaffen.

Sachsen spendet.

Dem Winterhilfswerk gingen von sächsischen Firmen und Einzelpersonen weiter folgende Spenden zu: Hugo Schneider AG, Leipzig 100 000 Mark, Pittler AG, Leipzig 25 000, Sachsenwerk, Niedersedlitz 15 000, Sächsische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Siegmar, Schirnau 12 000, A. Oehleri, Neustadt 3000, Hans Martin, Dresden 2000, Leonhardi Söhne, Crossen 1100, Vogel, Tüpfelwerk, Plauen 1000, Franz Schumann, Dresden, A. W. Schönheit, Dresden, Gebr. Tümler, Döbeln, Louis Bahner, Gersdorf je 600 Mark, Hiltner u. Kraußwitz, Zwönitz, Speicherei, und Speditions-AG, Dresden je 500, Ernst Reichert, Chemnitz 450, Reinhardt, Gräfner AG, Chemnitz, Pippa u. Weißmüller, Zwönitz je 400, Arly Augustin, Reichenbach 375, Paul Reichert, Chemnitz 360, Ludwig Reichert u. Co, Dresden, Sächs.-Oberschlesische Koblenz-Brücke, m.b.H., Zwönitz, P. Leonhardi u. Co, Leipzig, Georg Bochner, Glauchau je 200, Dr. Willmar Schwabe, Leipzig weitere 5000, G. A. Becker, Leipzig weitere 300, Bässler und Sauerhoff-Werl, Schwarzenberg 3533, Gasversorgung Ostfachsen, Hohenau 3500, Günther u. Neuendorff, Schneeberg 2000, M. Schmieder u. Co, Chemnitz 2500, Bässler und Sauerhoff-Werl, Aue 2186, August Schreiterer, Reichenbach, Hilbert u. C., Reichenbach, Dresdner Rückversicherungs-AG, Dresden, Otto Höster u. Söhne, Reichenbach je 2000, Radiumwerk Oberholzheim 1800, Gebr. Lenz, Rödelwitz, Emil Wörzler, Leipzig je 1500, Otto Ulrich, Werda 1210, Eismann u. Stockmann, Golditz, Curt Baumann, Dresden, Wilhelm Henne-Berlan, Dresden je 1200, Louis Popp u. Sohn, Reichsflau, Oskar Rommel u. C., Herxau, Strumpfhaus Günther, Dresden, Arny Schuster, Chemnitz, Dr. Louis Ernst, Dresden je 1000, Karl Schneider, Hallenstein 1200, Ber. Lads und Ledersfabriken Brodtwitz 500, Ernst Peterken, Raumhof 400, Heinrich Dietel, Glauchau 2000, Otto Schreiterer, Mulau 600, Tonwerke Brandis 600, Hugo Reichardt, Höhle-Ehrenberg 500, Albin Thoh, Zwickau 360, Dr. Kurt Philipp, Dresden 1000, Richard Dresel, Meerane, Albert Dresel, Meerane je 960, Ber. Stoffdruckfabrik, Coswig 900, Welt-Kamerawerke, Freital 750, Emil Höhne, Dresden 722, Dr. Reinhold, Plauen, Karl E. Schönfeld, Chemnitz, Gebr. Lange, Plauen, "Werdauer Tageblatt", Werda, Wachs- und Zedernholzfabrik Treuen, Willi Müller u. Co, Meißen, Ernst Heidenreich, Leipzig, Gebr. u. C., Dresden je 600, Scholze u. Winter, Leipzig 540, R. Richter u. Sohn, Ostritz, Richard Schöniger, Rödelwitz, Emil Kampfath, Freiberg, Ernst Georg Bargau, Dresden, Eli-Metall, Dresden, Ludwig Wagner, Leipzig, Schulz u. Donner, Reichenbach je 500 Mark, Kurt Wunderlich, Leipzig, Dr. Joh. Lehmann, Chemnitz, "Gilde" Versicherungs-AG, Dresden, Radebeuler Maschinenfabrik Radebeul je 450, August Röder, Zwönitz 420, Konrad Trebbin, Plauen, Hans von Stern, Leipzig, Nikolaus Schäfer, Oberndau je

400, Gebr. Pfund, Dresden 335, Paul Ulrich, Leipzig 360, Ferdinand Raffé, Niels 350, Schmidt, Oberleutnant a. D., Radeburg 330, Dr. Friedrich Piebler, Chemnitz, Hermann Reuter, Leipzig, Rob. Aug. Roje, Borna, Paul Reichardt, Pleijsa, Gebr. Glauß, Neustadt, Heinrich Weeren, Niedersedlitz, Karl Stopp, Gebr. Schrader, Leipzig, Leon Lambrette, Reichenbach, Heinrich Müller, Dresden, Müller u. C. W. Thiel, Dresden, Dynamit AG, Höhle-Ehrenberg, Hertha Giesecke, Leipzig, Frieda Giesecke, Leipzig, Paul Diener, Marienberg, je 300 Mark.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Dezember
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörsen. Der Aktienmarkt war durchaus lustlos. Anträge von Seiten der Börse waren fast gar nicht vorhanden, so daß der berühmte Börsehandel in Glattstellungen schritt. Bubenus betont z. B. 3 Prozent, Kloßberg 1 Prozent. Braunkohlen waren zum Teil geringer. Besonders schwach waren Papier- und Aktienbörsen. Erwähnenswert sind ferner Dorfmunder Union mit minus 1½ und Bemberg mit minus 1½ Prozent. Die Reichsbahn-Aktie blieb ebenso wie die Umschuldungsanteile am Rentenmarkt unverändert. Blanko-Lagegeld war unverändert zu 2,87 bis 3,12 Prozent zu erhalten.

Berliner Devisenbörsen. (Telegraphische Auszählungen.) Argentinien 0,708 (0,712); Belgien 42,12 (42,20); Dänemark 54,48 (54,58); Danzig 4,04 (4,14); England 12,20 (12,23); Frankreich 11,605 (11,625); Holland 135,31 (135,39); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,534 (5,666); Norwegen 61,82 (61,44); Österreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 62,90 (63,02); Schweiz 57,18 (57,39); Spanien 20,98 (21,02); Tschechoslowakei 8,766 (8,784); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

Berliner Preisnotierungen für Süßwaren. Zinnober: I. G. (vollzählig): Sonderklasse 60 Gramm und darüber 12, Größe A 60—65 Gramm 11, Größe B 55—60 Gramm 10, Größe C 50—55 Gramm 9,25, Größe D 45—50 Gramm 8,50; II. G 2 (trifl.): Sonderklasse 11,75, Größe A 10,75, Größe B 9,75, Größe C 9, Größe D 8,25; III. Süßortierte (abfallende Ware): I. — Auslandssortiert: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnland, Belgier, Estland, Lettland, Litauen, Litauer und Polen; Sonderklasse 11,25, Größe A 10,25, Größe B 9,25, Größe C 8,75, Größe D 7,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawien, Argentinien und Türken; Sonderkl. II, Größe A 10, Größe B 9, Größe C 8,25, Größe D 7,50; Bulgaren Original 10,50 Gramm 8,75; Rübenhonig: Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75.

Berliner Getreidebörse. (Vierteljährliche Auszählungen.) sonst unverändert.

Berliner Mägerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Mägerviehbot in Berlin-Gesundbrüderseite.) Rindermarkt. Auftrieb 315 Rinder, darunter 261 Milchkühe, 51 Stück Jungvieh, 89 Kalber. Verlauf: sehr langsam. Es wurden geahnt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 270—490 Mark, ausgesuchte Kühe und Kalber über Karls; tragende Küren je nach Qualität 270—420 Mark, ausgesuchte Küren über Rotz; Jungvieh zur Menge je nach Qualität 32—36 Mark. — Fleidermarkt. Auftrieb: 111 Pferde. Verlauf: ruhig. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 1050 bis 1900 Mark, 2. Klasse 700—1050 Mark, 3. Klasse 350—650 Mark; Schlachtpferde 50—150 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hausmittelischer Zeitung 1936, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Börsenmarkt. Herausgeber: Otto Neißer, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Altmüller, Wilsdruff. D.A. X. 1936: 1400. — Zur Zeit ist Preissatz 50 Pfennig.

Landjugend Herzogswalde

Sonntag, den 6. Dezember, im Gerichtsgefängnis

Tanzabend der Landjugend

Anfang 7 Uhr. Dazu lädt herzlich ein der Landjugendwart

Regina

Dresden A, Waisenhausstraße 22. / Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends
Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Für Weihnachten!

Neue Nähmaschinen,

versenkbar mit Einlegedeckel, Eiche, tondämpfend montiert, mit gefederter Rückwärtsversenkung und Elementspanner D.R.P., erstaunliche deutsche Fabrikate. Preise bedeutend herabgesetzt!

Wringmaschinen, Herren- und Damen-Fahrräder

ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Otto Rost, Wilsdruff, Dresdenner Straße

Für die Weihnachtsbäckerei empfiehlt

Ia Stollenmehle

der Hoskunmühle T. Bienert, Dresden-Plauen, sowie

sämtliche Backartikel

in bekannt vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen!

Firma Gustav Adam

Inh. Georg Adam

Fernruf 439 Wilsdruff Dresdenner Straße 64

Kaiser's Brust-Caramellen
„mit den Tannen“
Das Hustenbonbon,
das Vertrauen verdient!



Zu haben bei: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drogerie Paul Kleinh. Rosen-Drogerie Otto Neißer und wo Platze sichtbar.

Reise-, Wasch-, Trag- und Holzkörbe

Korbmacherei Täubert

Wilsdruff, Gedlerstraße 101

Neuzeitliche

Kinderrollbetten

alle Größen, verstellbar.

Verlangen Sie Katalog!

Biskup, Meissen

Heinrichsplatz 7.

Färberei u. Färbung

Maaz, Dresden-Radebeul, Straße 19/20

Büro: 1. Januar 1936.

Bin mit einem großen Transport

Ostpreuß.-Holland.

Rühe und Kalben

sowie etlicher

</div

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 283. Freitag, den 4. Dezember 1938

Tagesspruch

Überwinde einen Geizigen durch Gaben, einen Treulosen durch Treue, einen Zornigen durch Sanftmut, einen Bojen durch Güte.

Eine Herzensangelegenheit des deutschen Volkes

Abschluß einer organischen Entwicklung durch das Gesetz über das Winterhilfswerk

Regierungsrat Dr. Peter Gassi vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sprach vor Vertretern der Presse über das neue Gesetz über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Er führte u. a. aus:

Das Gesetz bedeutet nur den Abschluß einer organischen Entwicklung von mehr als drei Jahren Dauer, es bedeutet die endgültige Stabilisierung eines natürlich gewachsenen Zustandes. Das Winterhilfswerk ist ins Leben gerufen worden durch einen Auftrag, den der Führer im Herbst 1933 dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gab. Dr. Goebbels sollte dafür sorgen, daß in dem ersten Winter, den das Dritte Reich überleben mußte, niemand hungern oder frieren sollte. Die überwältigenden Erfolge kennt jeder Deutsche. Und in den folgenden Wintern ist das Winterhilfswerk mit einem von Jahr zu Jahr steigenden Erfolg wieder durchgeführt worden und hat sich im Herzen des deutschen Volkes einen Platz erobert, von dem es nicht wieder zu verdrängen ist.

Das Gesetz ist kurz und einfach. Wenn es in seinem ersten Paragraphen das Winterhilfswerk für rechtssicher erklärt, so erhält es eine Anerkennung der Bedeutung, die sich das Winterhilfswerk im deutschen wirtschaftlichen Leben erworben hat. Niemals darf nicht vergessen, daß

das WHW mit seinen vielen hundert Millionen Mark Umsatz ein Wirtschaftssalve von übergeordneter Bedeutung

geworden ist. Diese Tatsache mußte auch rechtlich anerkannt werden. Es war nicht einfach, hier eine befriedigende Lösung zu finden, da das Winterhilfswerk etwas Einmaliges ist und nicht ohne Schaden in das Prokrustesbett einer schon bestehenden Rechtsform gezwängt werden konnte. Deshalb begnügt sich auch das Gesetz mit der Feststellung, daß das Winterhilfswerk rechtsfähig ist und erklärt lediglich einige Vorschriften über die Erfüllung des bürgerlichen Rechts für sinngemäß anwendbar. Im übrigen wird die Rechtsform durch die noch zu erlassende Satzung bestimmt, so daß den Besonderheiten des Winterhilfswerkes in jeder Weise Rechnung getragen werden kann. Das Gesetz regelt auch die Durchführung der Sammlungen des Winterhilfswerks; dieses erhält eine Sonderstellung, indem es von den Vorschriften des Sammlungsgegesetzes freigestellt wird.

Von besonderer Bedeutung ist bei einem Werk, das auf freiwilligen Opfern aufgebaut ist, die

Frage des Rechnungsprüfungswesens.

Denn der Volksgenosse, der für das Hilfswerk gibt, muß wissen, daß sein Beitrag auch wirklich an die Stelle kommt, für die es bestimmt ist. Bei dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes war es nicht erforderlich, eine solche Rechnungsprüfung durch das Gesetz neu zu schaffen, denn sie bestand bereits. Sie wurde durch die Revisionssorgane des Schatzmeisters des NSDAP vom ersten Jahre an durchgeführt. Der beste Beweis dafür, daß diese Art der Überwachung das volle Vertrauen des Volkes genoss, war die immer neue ansteigende Höhe der Spenden. Deshalb konnte das Gesetz von einer ausdrücklichen Regelung hier überhaupt absehen.

So wird durch das Gesetz dem großen Hilfswerk, auf das das deutsche Volk stolz ist und um das und das Ausland beseitigt, der Platz im Staate zugewiesen, der ihm zulässt. Der Tag der nationalen Solidarität, den wir am Sonnabend begehen, mag als glänzendes Zeichen gedeutet werden, daß die erste große Strafanammlung des Winterhilfswerks, die nach dem Erlass des Gesetzes stattfindet, gerade auf diesen Tag fällt.

Alle zeichnen Reichsanleihe!

Ein Aufruf des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärt folgenden Aufruf:

Vor nicht langer Zeit hat man noch um die Frage „Kauen oder Sparen?“ gefritten, also darum, ob es für die gesamte Wirtschaft besser sei, wenn der einzelne sein Einkommen restlos verbraucht oder einen Teil davon zurücklegt. In letzter Zeit ist es davon recht still geworden; denn die Erkenntnis ist allgemein geworden, daß ein deutscher Wirtschafts- und Kulturaufstieg nur möglich ist, wenn Verbraucher und Sparen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Unsere Fabriken, Maschinen, Verkehrsmitte und alle anderen Wirtschaftsgüter, die uns Arbeitsmöglichkeiten geben und unsere Arbeit erleichtern und sichern, könnten nur eingespielen, weil die Generationen vor uns ihr Einkommen nicht restlos verbraucht, sondern gespart haben. Die nach uns kommenden haben ein Recht darauf, daß auch wir dem Vorhandenen etwas hinzufügen und das, was wir erststellen, auch bezahlen.

Wir können heute nicht genug Sparen haben, wenn wir die vor uns liegenden Ausgaben bewältigen wollen. Wir stehen am Anfang des neuen Vierjahresplanes, durch den auch der leite Arbeitsloose in Brodt gebracht und der weitere Aufstieg unserer Wirtschaft von der Rohstoffseite her gefördert werden soll. Heute gewinnt das Weniger-Verbrauchen und Mehr-Sparen auch infolge der nationalen Bedeutung, als es geziignet ist, die auf Verhinderung eines Preisauftriebs gerichtete Politik der Reichsregierung in wirksamer Weise zu unterstützen.

Zu den vorhandenen Anlagenträglichkeiten für Ersparnisse tritt die bis zum 5. Dezember zur Bezeichnung aussichtige neue Folge 4% prozentiger auslösbarer Reichsanleihen anzuweisen. Diese Anleihe ist in jeder Beziehung eine gute Anlage; sie hat eine günstige Verzinsung und ist im Bedarfsfalle leicht verwertbar. Was die Sicherheit anbetrifft, so ist der nationalsozialistische Staat von Anfang an auf den besonderen Schutz der Sparer bedacht gewesen. Er hat den Willen und die Macht, diejenigen zu schützen, die ihm ihre Ersparnisse anvertrauen. Alles kommt die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbaupolitik zugute.

Darum ist die Bezeichnungsaufforderung auch an alle Berufstände ergangen. Es darf nicht sein, daß etwa in Kreisen der gewerblichen Wirtschaft zu hören wäre: Wir haben schon früher Anleihe gezeichnet, jetzt sollen die anderen es tun. In der ländlichen Bevölkerung wird man nicht sagen dürfen: Die Reichsanleihe geht uns nichts an. Die Lohn- und Gehaltsempfänger schließlich dürfen nicht glauben, ihre Sparsamkeit wäre belanglos. Der nationalsozialistische Staat könnte die Mittel, die er zur Finanzierung seiner Ausgaben braucht, auch durch ein Anziehen der Steuerschraube aufbringen. Es steht jedoch darum davon ab, seine Macht auf diesem Gebiete auszunehmen. Er verteilt vielmehr die Lasten, um sie tragbarer zu machen, auf eine Reihe von Jahren. Eine solche Politik ist aber auf die Dauer nur dann möglich, wenn alle einmütig zusammenleben, um dem Staat diese notwendigen Anleihenmittel zu leisten.

Deutscher Dank in Paris und in Warschau

Für die Rettung der Deutschen aus dem Madrider Botschaftsgebäude

Der deutsche Botschafter Horster hat am Donnerstag, dem französischen Auswärtigen Amt, den wärmen Dank der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht für die tapferste Hilfe, die die amtlichen französischen Stellen in Madrid bei der Rettung der Deutschen aus dem Madrider Botschaftsgebäude sowie bei der Vertheidigung des Gebäudes und der darin befindlichen Flüchtlinge gegen Einbrüder gezeigt haben.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat von Bühlisch, hat, wie ebenfalls aus Warschau gemeldet wird, dem polnischen Außenminister den Dank der Reichsregierung für die Hilfe ausgesprochen, die der polnische Geschäftsträger in Madrid deutschen Reichsangehörigen erwiesen hat.

Auf die Mitteilung der Reichsregierung vom 14. November 1938 von ihrem Entschluß, die Versailler Bestimmungen über die deutschen Streitkräfte als für sie nicht mehr verbindlich zu betrachten, haben einige der unterrichteten Regierungen Antworten erteilt. In diesen nehmen sie in verschiedener Weise zu den Ausführungen der deutschen Note Stellung.

Die Lehre der totalen Kameradschaft

Unterredung mit Baldur von Schirach über das neue Jugendgesetz

Die Verkündung des Gesetzes über die Hitler-Jugend hat in der Deutlichkeit eine Welle von Fragen auftauchen lassen, die sich mit den praktischen Auswirkungen dieses Gesetzes beschäftigen. Es versieht sich von selbst, daß bei derart weittragenden Entscheidungen nicht von heute auf morgen Entscheidungen getroffen werden können und daß alle Ausschreibungen über dieses und jenes vollkommen sich am Platze sind in einer für die Erziehung des deutschen Volkes so wichtigen Angelegenheit. In diesem Sinne äußerte sich auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der dem Vertreter des Reichsjugend-Bundesdienstes eine kurze Unterredung gewährte.

Der Reichsjugendführer betonte, daß das Gesetz was völlig Neues darstellt, wie es auch einzigartig neu sei in der verhältnismäßig kurzen Geschichte der Staatsjugendformen unserer Zeit. Während andere Länder ihre Jugendarbeit dadurch begründet haben, daß erst ein Staatsapparat geschaffen wurde, der dann Jugendgruppen und Verbände ins Leben riefen hat, ist in Deutschland ein anderer Weg beschritten worden. Hier hat die Jugend aus freiwilligem Einsatz sich selbst ihre Gemeinschaft geschaffen und der Staat hat dazu seine amtliche Anerkennung gegeben, die eine amtliche Bekräftigung eines bereits geschichtlich gewordenen und organisch gewachsenen Zustandes sei. Dies allein schon unterscheidet die Hitler-Jugend von allen ähnlichen Jugendorganisationen. Besondere Bedeutung muß im Zusammenhang hiermit auch der Tatsache zugemessen werden, daß der Führer der NSDAP für ihre weitere Arbeit eine ihm selbst unterstehende oberste Reichsbehörde zur Verfügung gestellt hat.

Wichtig ist weiter der Hinweis, daß nun neben der Schule, die bisher allein für die staatliche Erziehung verantwortlich war, eine Dienststelle geschaffen wurde, die vom Staat den Auftrag der geistigen, körperlichen und seelischen Erziehung der jungen Generation hat.

Auf die Frage nach den Plänen und Absichten bei dem Ausbau der Dienststelle „Jugendführer des Deutschen Reiches“ erwiderte Baldur von Schirach: „Wir dürfen niemals vergessen, daß wir eine Jugendbewegung sind und daß wir als Jugendbewegung davon abzusehen haben, für unsere neue große Dienststelle eine Form zu schaffen, die dem Wesen und Gesetz der Jugend irgendwie entgegensteht.“ Natürlich wird also auch in Zukunft das Gesetz, nachdem die Hitler-Jugend angetreten ist und das ihr der Führer gab: „Jugend muss von Jugend geführt werden“, aufrecht erhalten bleiben als Grundlage auch der ganzen zukünftigen staatlichen Jugendarbeit. Nicht Bürokraten sollen auf die Jugend losgelassen werden, „um das, was in der Kampfzeit geworden und gewachsen ist, nun von einer Behörde der umzusetzen“. Die neue Dienststelle des Reiches wird ausschließlich bestehen von Menschen, die aus der Bewegung gewachsen sind und in der Bewegung erprobt, mir auch für die Zukunft die Gewalt bietend, daß sie sich als Vertreter fühlen.“

Auch einen weiteren in der Kampfzeit entstandenen Grundtag will der Reichsjugendführer für die Zukunft beibehalten: das Prinzip der Freiwilligkeit. Er betont, daß das zunächst wohl angedacht einer Verfügung, die eine allgemeine Pflicht bedeutet, eigentlich mögig, doch zugleich aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für den zukünftigen Erfolg darin liegt, dieses Prinzip in irgend einer Form auch bei der kommenden totalen staatlichen Erziehung der Jugend zu beobachten. In diesem Zusammenhang weiß der Reichsjugendführer darauf hin, daß die NSDAP in Zukunft eine Leistungskurve kennen werde, auf die er von vornherein alle vor dem 1. Dezember 1936 eingetretenen stellen will. Aber auch alle, die später kommen, werden die Möglichkeit haben, durch treue Erfüllung und Einsicht auf die Leistungskurve zu gelangen. „Sie will auch in Zukunft innerhalb der Jugend das Gesetz der Auswahl verwirklicht sehen, daß für jede verantwortungsbewußte Führung gilt und von ihr bedacht werden muß. Denn für alle Zukunft bleibt vielleicht unsere höchste Aufgabe darin bestehen, daß wir den Nachwuchs der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auszubilden und der Partei zu übergeben haben.“

Auf weitere Fragen kann und will der Reichsjugendführer jetzt ebensoviel eingehen wie auf die organisatorischen Pläne, die ihn zur Zeit beschäftigen. Er erwähnt nur, daß zur Erleichterung der Arbeit der Reichsjugendführung, deren Amtier jetzt in ganz Berlin zerstreut sind, die Errichtung eines großen Neubaus geplant ist.

Die kommenden vierzehn Tage wird Baldur von Schirach dazu benutzen, um mit seinen Amtschefs und nächsten Mitarbeitern alle Einzelheiten durchzusprechen. Aber, so meint der Reichsjugendführer, man soll nun nicht erwarten, daß unbedingt vor Weihnachten die endgültige Lösung aller Fragen mitgeteilt werden könne. „Dinge, die für Jahrzehnte und Jahrhunderte Gültigkeit besitzen, müssen in der Stille reisen und Zeit zur Reife haben. Eines jedoch kann ich heute schon sagen und versprechen: wir werden die gesamte deutsche Jugend die echte und totale Kameradschaft lehren, die in der Hitler-Jugend lebt.“ Kurt Fehrer.

39 Heute ausgebürgert.

Berühmtheitsnahm. — Auch die Familienangehörigen ausgebürgert.

Auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes über den Wiederaufbau Eindörfungen und die Überkommung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 erklärt in einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger der Reichs- und Preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen den Reichsangehörigen der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig, welche durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Vaterland verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben.

Es handelt sich dabei um eine Reihe von Männern, die im marxistischen System im Hintergrund der Sozial-



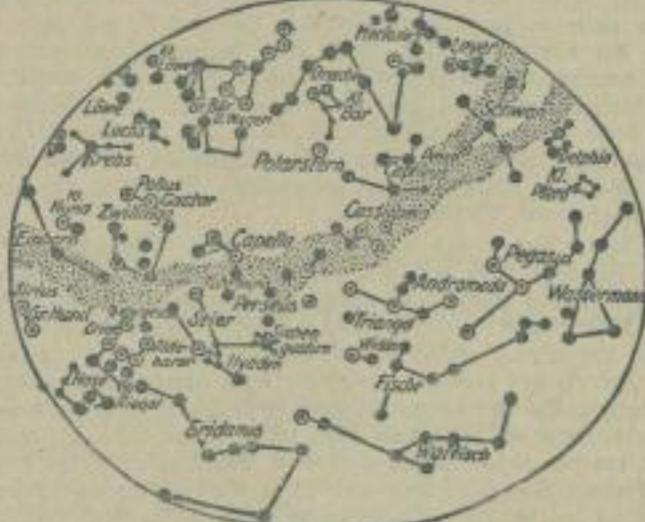
Tag der nationalen Solidarität Tag der Einigkeit des deutschen Volkes im Kampf gegen die Not des Winters.

Sternhimmel für Monat Dezember

(Beobachtungszeit bei Monatsbeginn nach Ortszeit etwa 22 Uhr)

Norden: Rechts vom Nordpunkt auswärtssteigend der Große Wār. Nach Nordwesten zu der einem verschobenen Vierer ähnende Drachenkopf im Drachen, Nordwestlich vom Großen Wār der Polarstern im kleinen Wār.

Osten: Aufgehend Regulus im Großen Löwen. Im Südosten, in horizontnähe, der hellste Sternen Sirius im Großen Hund. Er bildet mit Procyon im kleinen Hund und Betaeuge im Orion, der nordwestlich von ihm liegt, die Ecken eines gleichseitigen Sterndreiecks. Rechts oberhalb vom Orion Tiere mit Aldebaran, über diesem Fuhrmann mit Kapella. Zwischen Fuhrmann und Procyon die Zwillinge mit Kastor und Pollux.



Süden: hoch am Himmel in und an der Milchstraße des Perseus, nordwestlich von ihm Cassiopeia in der Milchstraße. Unter leichter Andromeda. Im Südwesten der Wolfsschlund; zwischen ihm und Andromeda der Widder.

Westen: Das große Sternviereck im Pegasi. In der Milchstraße das kreuzförmige Bild des Schwanes mit Deneb, rechts davon Pelet mit Vega.

Planeten: Merkur am Ende des Monats am Abendhimmel 25 Minuten lang scheinbar. Venus leuchtet als Abendstern. Anfangs ist sie gegen 2 Stunden sichtbar, Ende Dezember 3 Stunden 20 Minuten. Mars geht anfangs bald nach 2 Uhr auf, Ende des Monats um 14 Uhr. Jupiter ist vom 3. ab nicht mehr sichtbar. Saturn kann vom Erstweinen in der Abenddämmerung zunächst bis gegen Mitternacht, am Monatsende noch bis kurz nach 22 Uhr gesehen werden.

Mond: Am 5. Lebte Vierter, am 14. Neumond, am 21. Erstes Viertel und am 28. Vollmond.

Sonne: Tritt am 22. in das Zeichen des Steinbocks oder durchläuft den 270. Grad ihrer scheinbaren Bahn. Es beginnt der Winter. Die Nacht ist am längsten, der Tag am kürzesten. In dieser Zeit geht die Sonne für Berlin um 8.15 Uhr auf und um 15.54 Uhr unter. Zur Mittagszeit hat sie für Berlin eine Horizonthöhe von nur 14 Bogengrad, wobei ein Bogengrad rund zwei Sonnenbreiten umfasst.

Das Berliner Nationaltheater

Eine Erinnerung an den 5. Dezember 1786

Das deutsche Mittelalter sah — ein Spiegelbild der Herrschaft des ganzen deutschen Sprachgebietes — auf der einen Seite ein die christliche Bevölkerung einigendes geistliches Theater, auf der anderen das in der Unterschicht wurlzelnde Volksleben der Reformationszeit. Das Hoftheater des 17. Jahrhunderts war wiederum seinerseits auf gewisse Stände, die zum Hof der Fürsten Zugang hatten, beschränkt. Da war es das einzige Band der deutschen Sprache, die sich über alle politische und konfessionelle Zerrissenheit hinwegsetzte, die durch die Dichtkunst des 18. Jahrhunderts im Deutschen den Herzensusch nach einer Tribune immer stärker werden ließ, von der aus die Sprache, das einzige kulturelle Gemeinamt, sich an alle wenden konnte. Das konnte nur

die Bühne sein, denn andere geeignete Plattformen gab es nicht.

So entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Hamburg und Wien, in Mannheim und schließlich in Berlin „Nationaltheater“ aus dem Gedanken heraus, diese Bühnen sollten an das ganze Volk sich wenden, nicht an einzelne Gesellschaftsschichten.

Es sind gerade 150 Jahre her, seit am 5. Dezember 1786, nach Ablauf der allgemeinen Landesträume um den trogen König, die Eröffnungsvorstellung im Berliner Nationaltheater im Beisein des Hosen sich vollzog. König Friedrich Wilhelm II. hatte das französische Komödienspielhaus, das unter Friedrich II. in Berlin eröffnet worden war, aber nur vier Jahre später wieder instandgehen lassen und übergab die Leitung Karl Döbbelin, einem bekannten Schauspieldirektor, der als Direktor der neuen Berliner Bühne lediglich die Verpflichtung übernehmen musste, von jeder Veranstaltung eine „Ausfallkasse“ in Höhe eines Talers an die Berliner Armen abzuführen.

Am 5. Dezember 1786 war alles so weit, der ganze Hof erschien zur Feiervorstellung. Döbbelin hielt eine Ansprache im Versen, es folgte ein allegorisches Ballett, betitelt „Fest der Schauspieltkunst“, und dann kam ein lustiges Lustspiel. Das Nationaltheater war eröffnet! Der König sicherte eine jährliche Beihilfe von 6000 Taltern zu, außerdem gab er die Erlaubnis, für besondere Zwecke die Garderober und Dekorationsstücke aus dem Kabinett des Opernhauses zu benutzen.

Unter König Friedrich Wilhelm III. ergab sich die Notwendigkeit, einen Neubau anzuführen. Die baulichen Unglücksfälle des alten Hauses waren zu groß und ließen einen geordneten Theaterbetrieb nicht durchführen. Der Aufleiter Raum der Schauspieler war z. B. im Vorderhaus und sie mußten in ihren Kostümen durch die Korridore, die meist ungeheizt waren, eilen, um in die hinter dem Rücken der Zuschauer befindlichen Räume zu gelangen. Mit dem Neubau war der König aber wenig zufrieden, er nannte ihn nur den „Koffer“, da er, lang gestreckt, zu tief in der Erde zu stecken schien. Am 1. Januar 1802 wurde er eingeweiht, und zwar mit Koebes Schauspiel „Die Kreuzfahrt“, während Schillers „Jungfrau von Orleans“, die gleichzeitig vorlief, infolge von Unzulänglichkeiten abgelehnt worden war!

Nach 13jähriger Benutzung hatte aber auch dieses Haus ausgedient. Am 29. Juli 1815 brannte es bis auf die Grundmauern ab. Nichts wurde gerettet, 10.000 Dekorationsstücke, die auf dem Boden gelegen hatten, verbrannten mit, ein Schaden von fast 900.000 Taltern war zu beklagen. Wie aus dem Bericht des Generalintendanten Graf Brühl an den König hervorgeht, trug die unzulängliche Bauart die Hauptschuld an der so schnellen Verbreitung des Feuers.

Für den Neubau empfahl Graf Brühl dem König den Oberbaudirektor Schinkel, aber erst nach langen Monaten, am 2. April 1818, erhielt Schinkel den Bauauftrag. Am 4. Juli 1818 erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Gebäude, das den Namen „Berliner Schauspielhaus“ noch heute mit Stolz trägt. Es ist Zeuge einer großen Vergangenheit und Wegweiser in eine aufwärts weisende Zukunft.

Bewertung der Küchenabfälle zur Schweinemast

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an die Kommunalbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände einen Erlass gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat die NS-Volkswohlfahrt beauftragt, die von ihm angelobte Bewertung der Küchenabfälle zur Schweinemast sofort in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe hat eine ratsame, verantwortliche Mitarbeit der Gemeinden zur Voraussetzung. Ich erwarte daher, daß die Bürgermeister sich der gestellten Aufgabe mit allem Nachdruck annehmen und im Rahmen der gesetzlichen und finanziellen Möglichkeiten zu ihrem Gelingen beitreten.“

Pläne bezüglich der namhaften Lehrer für die zukünftige Musikschule gut zu verwirklichen scheinen.

Verderben durfte er es noch nicht mit dem höhlichen reichen Mädchen, kein Mißtrauen ihres Vaters durfte er erwecken, ehe er sich in Sicherheit gebracht. Es hieß Zeit gewinnen.

Der alte derbe Bergschlag wäre fähig, ihn verhaften zu lassen, wenn er es erfüllte, er hatte die ihm gegebenen zwanzigtausend Mark nicht in Werte für eine zukünftige Musikschule gesteckt. Was hatte er ihm auch schon alles vorgeschnellt von Instrumenten und Noten, die er gekauft?

Er befand sich am zweiten Tage in Berlin und stand vor dem Spiegel seines Zimmers, um sich zum Ausgang zurechtzumachen. Einem anderen Selbstbinder mußte er anlegen, das schwarze Blau in Grau gemischt gefiel ihm nicht, es erinnerte ihn an das blaue silberdurchwirkte Kleid der schmalen Komtesse Mönchsgut auf dem Maskenball. Komisch! Wenn er an das Abenteuer dachte, wurde ihm immer so seltsam ums Herz. Ein Gefühl empfand er dann, das er bisher noch niemals gekannt.

Er betrachtete sich nachdenklich im Spiegel, lachte spöttisch: „Bist verliebt, Windhund, und wart noch nie verlobt. Aber reiche Komteschen sind nicht für stellingerige, aus der Bahn gerissene Männer, wie du einer bist, geschaffen worden.“

Er pfüßte ein paar Takte und riß den Binder ab, sann, wenn er noch der so schnell berühmt gewordene Geiger wäre, ließe sich schon eine Brücke bauen, die zu dem so wundervollen silberblonden Komteslein hinüberführte!

Ja, wenn das Wörtchen „Wenn“ nicht wäre!

Es war aber leider das

Er ging an seinen Koffer, zog einen braunen Binder aus dem dafür bestimmten Eim, und sein Blick blieb plötzlich an einem Stück des Diadems hängen, das sich unter Wäsche hervordrangte, wo er es aufgehoben. Ein Sonnenstrahl kam durch das Fenster und weckte zauberhafte Lichter aus den weißen und blauen Steinen.

Neues aus aller Welt.

30 Häuser niedergebrannt

Das Dorf Gordino in den Tridentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Sturmes brannten 30 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Tales sofort eingriff und Miliz und faschistische Parteidienststellen sich am Löschen beteiligt. Neun Personen wurden verletzt. An 50 Familien sind obdachlos geworden. Vieles Vieh kam in den Flammen um. Der Sachschaden wird auf über zwei Millionen lire geschätzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich im Betriebe der Eisen- und Hüttenwerk, Alt-Oes, Vochem. Bei Reparaturarbeiten an den Gasgeneratoren wurde ein Kesselwärter aus Hagen durch Gas getötet. Zwei ebenfalls mit diesen Arbeiten beschäftigte Vochemer Arbeiter erlitten Gasvergiftungen und mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

Gestern noch zwei Jahren entdeckt. Von der Staatsanwaltschaft in Sonnenberg wurde der 59 Jahre alte August Abicht in Kneipebrunn bei Eisfeld der Ermordung seiner Ehefrau und des Mordversuchs an der Familie Hörmlein überführt. Die Mordtat liegt bereits zwei Jahre zurück. Damals war Frau Abicht unter verdächtigen Umständen gestorben. Im April und Mai dieses Jahres erkundete nun die Familie Hörmlein wiederholt nach dem Eisen. Daraus wurde der 21jährige Sohn der Familie Hörmlein festgenommen, der in unerlaubten Beziehungen zu Abicht stand. Beide verbüßen zur Zeit ihre Strafen. Das von der erkrankten Familie brachte Salz wurde chemisch untersucht und dabei festgestellt, daß das Salz mit Arsenik vermischt war. Dieses Gift aber stammte von Abicht. Gest gesteckte auch die Leiche der Frau Abicht ausgegraben und gerichtsärztlich festgestellt, daß sie durch Arsenvergiftung gestorben ist. Abicht gestand sowohl den Mord an seiner Frau als auch den Giftmordversuch an der Familie Hörmlein.

Postkraftwagen von D-Zug überschlagen — Drei Tote. Der D-Zug Strasburg-Paris überfuhr an dem Bahnhügel bei Talons-les-Baignes einen Postkraftwagen. Von den fünf Insassen des Kraftwagens kamen drei ums Leben. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Bahnwärter, dem der Kraftwagenfahrer befann war, die schon geschlossene Schranke noch einmal öffnete, um den Wagen vor Eintreffen des D-Zuges über die Gleise zu lassen. Gerade in diesem Augenblick aber brauste der D-Zug heran, und das Unglück war nicht mehr zu verhindern.

Ein neuer Bergsturz ereignete sich in Norwegen. Die Unglücksstätte liegt diesmal in Telemarken, in der Nähe von Risør. Auf einer Höhe von 150 Meter sind etwa 1000 Tonnen Gestein abgestürzt, die die an der Bergwand entlanglaufende Eisenbahnlinie auf eine Strecke von 70 Meter zerstört.

Arbeitslose Frauen besetzen Rathaus. In Pleasantville im Staate New Jersey (USA) stürmten 77 Frauen das Rathaus und richteten sich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte flüchteten vor den freischwingenden Frauen, die Strichnadeln als Waffen benutzten. Die Frauen erklärten, nicht eher weichen zu wollen, bis ihnen die Stadt Arbeit verschaffte. Von Familienangehörigen wurden ihnen Matrosen und Lebensmittel ins Rathaus gebracht, um ihnen die Durchführung der Drohung zu ermöglichen.

Von der Futterknebelmaschine gefüllt. In der Ortschaft Kumpfmühl (Bayern) wurde der Bauer Joseph Seindl, als er in seiner Scheune mit Futterknebeln beschäftigt war, von einem Unwohlein befallen. Er stürzte losüber in die Maschine, die Schraubengräber erfaßten seinen Kopf und die scharfen Messer schnitten ihn ab.

Der gefährliche Schlangentanz. Eine Schlangentänzerin wurde in einem New Yorker Varieté bei nahe das Opfer ihres Berufs. Die Schlange umklammerte die Tänzerin so fest, daß sie zum Schreden der Buschauer mitten im Tanz zu Boden stürzte. Mit Mühe konnte die Ariulin aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Die Tänzerin hat mehrere Rippenbrüche erlitten.

Er zog das Diadem hervor, betrachtete es nachdenklich, grubelte, wenn er den Schmuckgegenstand hier in einem vornehmen Juwelengeschäft im Schaufenster sahe, würde er ihn, wie wahrscheinlich die meisten Leute, für echt halten. Bist Taimi wie ich! spottete er das funkelnde Diadem an. Das lieb sich aber nicht belernen, kräftig weiterzufunkeln.

Er strich leicht über die glühende Pracht, und dabei entdeckte er, daß ein Stein fehlt und sich ein anderer auch schon beinhaltet aus seiner Fassung gelöst hatte.

Er betrachtete den Schaden näher, und nach ein wenig Hin- und Herblicken lag einer der kleineren weißen Steine in seiner Hand. Die Fassung ist jedenfalls echt, stellte er fest, und eigentlich hätte er dadurch, daß er sich den Stein angeeignet, nun die Verliererin geschädigt. Das Gold möchte eine ziemliche Summe wert sein. Aber die Verliererin hatte so ohnehin getan, ihr schien der Verlust nicht wichtig, ein Beweis dafür, wie wenig ihr Geld und Geldeswert ausmachten.

Er nahm den Stein und legte ihn auf einen leeren Aschenbecher. Auf einen Stein mehr oder weniger kam es ja bei dem Gebilde nicht an. Er schob das Diadem wieder an seinen Platz zurück und verschloß den Koffer.

Es klopft. Er rief herein und empfing mit lebhaftem Händeschütteln den Eintretenden, einen jungen, sehr eleganten Herrn.

Der lachte vergnügt: „Bin vor einer halben Stunde geradewegs aus Budapest angekommen, wo ich zwei Niederabende hatte. Bombenexplosion! Hörte hier gleich, Günther Grevenstein ist da, und da zog ich mich raus um. Sie gleich zu begrüßen.“ Sein Gesicht wurde ernst. „Ich las von Ihrem Pech, Grevenstein, und Sie tun mir bitterleid, aber ich will nicht weiter davon reden, sonst verderbe ich Ihnen die Stimmung.“ Er blickte fragend: „Oder besteht Aussicht, die Stiehleit der Finger wieder zu befreien? Heutzutage ist man ja in solchen Dingen ziemlich weit voran.“

Kontinuierlich folgt.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Argy von Panhus

17. Jochbruck verboten.

Mäkkathrin drängte sich heran und Eva Zoll; zwischen beiden ging sie dem Friedhofstor zu.

Draußen wartete das silbergraue Auto, und am Schlag stand Berthold Radig, sagte sehr höflich: „Darf ich die Damen nach Hause bringen? Und zugleich möchte ich Sie, Fräulein Karsten, bitten, wieder bei der Radio-Radi. Es wäre mir lieb; ich glaube, ich brauche Leute wie Sie.“

Mechanisch und verwirrt stieg Franziska in das Auto, sie war noch zu sehr durcheinander von dem Begräbnis. Eva Zoll und Mäkkathrin folgten.

Unterwegs sprach niemand. Die drei im Wagen waren besangen, standen auch noch völlig unter dem Druck der Trauerzeremonie. Aber der am Steuer saß, dachte zufrieden: Wie gut, daß er einer schnellen impulsiven Eingabe gefolgt und getan hatte, wozu ihn sein Gewissen getrieben.

Die zufällige Begegnung vorhin hatte seinen Entschluß schnell reisen lassen.

5.

Günther Grevenstein hatte in Berlin in einer Privatpension, die er schon von früher her kannte, Wohnung genommen. Er überlegte nun: Wohin sollte er von hier aus reisen? Für alle Fälle schrieb er noch einen verliebten Brief an Tilly Bergschlag, versprach baldige Rückkehr nach Frankfurt und ließ durchblicken, daß sich seine

Welche Berufsmöglichkeiten hat die NS-Schwester?

Es ist irrig, wenn angenommen wird, die NS-Schwester habe nur Gemeindebeschäftigte aus. Die staatlich geprüften NS-Schwestern können sich auch in anderen Tätigkeiten ausbilden, so z. B. das Hebammenberufen machen, das Sonderfach der Operationsschwester erlernen, Kenntnisse im Apothekerwesen erwerben, als Diätküchenleiterin ausgebildet werden oder den Beruf der Krankenhauschwester ergreifen. Diese Schwestern werden dann in der freien NS-Schwesterhaft organisiert. Das besondere Aufgabengebiet der NS-Schwester wird jedoch die Arbeit in der Gemeinde bleiben.

Die NS-Gemeindebeschäftigte, die in unmittelbarer Verbindung mit den Volksgenossen ihrer Gemeinde steht, ist zunächst Krankenpflegerisch und fürsorgerisch tätig. Die Schwesterarbeit soll sich in Zukunft aber nicht allein auf die Betreuung der Kranken und Notleidenden erstrecken, sondern muss in besonderem Maße auch der Beratung der ergebenen deutschen Familie in allen Gesundheitsfragen dienen. Die gesamte Arbeit der NS-Gemeindebeschäftigte steht unter dem Leitwort: Vorbeugen ist besser als heilen! Die NS-Gemeindebeschäftigte wird außerdem in weit stärkerem Maße als die Krankenhauschwester zur aktiven Mitarbeit in den NS-Organisationen, wie z. B. in der NSB und dem Hilfswerk "Mutter und Kind" herangezogen.

Die jungen Schwestern, die in der Krankenhausarbeit größere Befriedigung finden, werden nach Ablegung des Staatsexams noch einige Jahre in den von NS-Schwestern besetzten Krankenhäusern beschäftigt. Sie werden immer das Arbeitsfeld erhalten, auf dem sie der Volksgemeinschaft am besten dienen können. Die Krankenhauschwester leitet neben ihrer eigentlichen praktischen Tätigkeit die jungen NS-Schwesternschülerinnen an und vermittelt ihnen das fachliche Wissen und technische Können der Krankenpflege. Leistungen aus dem Gebiete der Krankenhauschwester machen den Weg frei zur Oberschwester, Stationschwester und zur Oberin. Aus den Reihen der NS-Gemeinde- und Krankenhaus-schwestern wird sich die NS-Schwesterhaft in Zukunft auch ihre führenden Schwestern nehmen.

Die NS-Schwestern sind wirtschaftlich gesichert. Sie erhalten für ihre Arbeit ein Gehalt, das sich den Dienstjahren entsprechend von 15 bis 15 Mark monatlich erhöht. Dazu kommt für die Krankenhaus-schwestern freie Wohnung, Versorgung und Wohlfahrtspflege. Die Gemeindebeschäftigte erhalten eine vollständig eingerichtete Wohnung, die aus mindestens zwei Räumen besteht und so ausgestaltet wird, dass die Schwestern dort Erholung und Entspannung finden können. Anstelle der üblichen Sachleistungen wird ihnen eine ausreichende zusätzliche Varentschädigung gewährt. Die Dienstkleidung wird allen Schwestern von der NS-Schwesterhaft kostenlos gestellt. Den NS-Schwestern steht ein Jahresurlaub von vier Wochen zu; sie erhalten darüber hinaus in jeder Woche einen Dienstfreien Tag.

Alle Schwestern, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Volkes gestellt haben, sollen einen sorgenfreien Lebensabend genießen. Die NS-Schwester hat Anspruch auf zusätzliche Altersversorgung. Die Beiträge sowohl zur Angestellten- als auch zu dieser Altersversicherung übernimmt die NS-Schwesterhaft. Viele Schwestern werden sich ihre Angestelltenrente und die zusätzliche Altersversicherung ausspielen lassen und allein oder mit Verwandten wohnen. Die Schwestern aber, die gern in der Schwestergemeinschaft weiter leben wollen, können auch Aufnahme in den Baumutterhäusern finden. Das Hauptamt für Wohlfahrt wird für die NS-Schwesterhaft eine Reihe von Mutterhäusern erstellen, in denen die alten Schwestern in landschaftlich schöner Gegend ihren Lebensabend verbringen können.

So kann die NS-Schwester frei von materiellen Sorgen ungebunden ihren vielfältigen Aufgaben nachgehen. Freilich, der Schwesterberuf ist schwerer als mancher andere Frauenberuf. Er wird aber jeder Volksgenosse, die als frohe Vollschwester der deutschen Familie Helferin und Beraterin in allen körperlichen und seelischen Nöten sein will und sich freudig in den Dienst der Gesundheitsförderung des deutschen Volkes stellt, nicht nur ein reiches Betätigungsfeld, sondern auch volle Befriedigung in ihrem faszinierenden Schaffen bringen.

Jungen Volksgenossinnen aus Sachsen, die den Schwesterberuf ergreifen wollen, teilt die Gaueleitung der NSB, Abteilung NS-Schwesterhaft, Dresden-R. 6, Neustädter Markt 12, alles Nötige mit. Auch Anmeldungen sind nur an diese Stelle zu richten.

Alles ans dem Weg räumen!

Wie oft kommt es vor, dass man in seiner Wohnung oder an seiner Arbeitsstelle über einen Gegenstand stolpert, der faulässigerweise im Wege steht oder liegt. Mit größter Sicherheit erfolgt dann im nächsten Augenblick eine kräftige Schimpfanode, bis man seinem Herzen durch diese Tätigkeit wieder Luft gemacht hat. Es ist auch richtig, dass man beratige Aktivitäten und Rücksichtslosigkeiten seiner Familienangehörigen oder seiner Arbeitsameraden mit leidvollen Worten rügt. Diese Anlässe sollen aber auch Gegenstand einer Selbstprüfung sein. Wer von uns ist frei von einer Schuld auf diesem Gebiet?

Wie unendlich oft wird für einen Augenblick ein Stuhl oder Schrank, ein Werkzeugkasten, ein Arbeitsstuhl, ein Brett oder eine Kiste beiseitegeschafft, die dann entgegen der ursprünglichen Absicht überstunden- oder gar Stundenlang stehen bleiben und vielleicht ganz vergessen werden. Diese Unfälle ist besonders gefährlich, wenn man die Gegenstände nachlässigerweise in dunklen Räumen und Gängen stehen lässt. Man unterschätzt nicht die Gefahr eines einschlagenden Falles oder Sturzes auf ebener Erde. Viel Schummer und Zeit sind aus diesen an sich so nützlichen Anlässen schon entstanden. Sind doch im letzten Berichtsjahr des Statistischen Reichsamtes 39 518 Unfälle, darunter 49 tödliche, allein in verschwundenen Betrieben vorgekommen. Die wirkliche Zahl beratiger Anfälle dürfte noch erheblich größer sein.

Ein jeder sei nicht nur Hüter seines Lebens und seiner Gesundheit, sondern fühle sich auch als Schwalter des Volkes für jeden seiner Arbeitsameraden mit verpflichtet. Nur wenn diese Einstellung und Achtung zu einem Begriff geworden sind, wird es möglich sein, die Zahl der Betriebsunfälle um ein beträchtliches Maß herabzumindern.



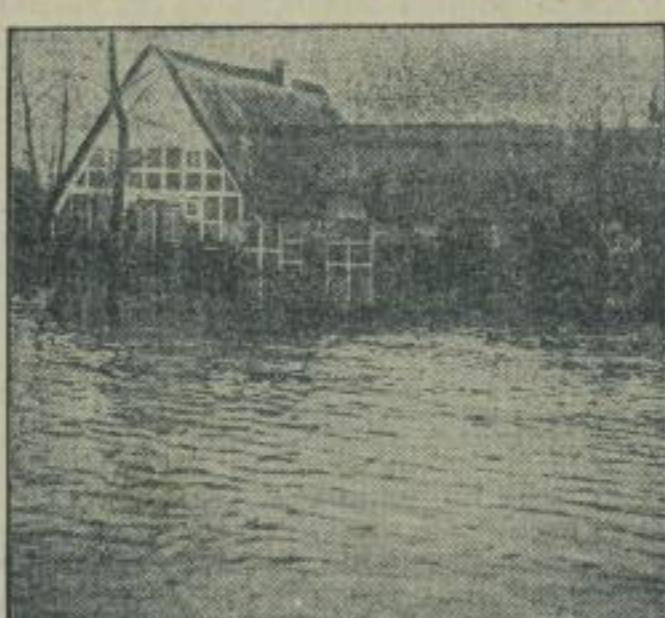
Nach dem Empfang beim Führer.
Der Führer und Reichsminister empfangen am Mittwoch den italienischen Straßenbauindustriellen Senator Puccetti und den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt und besprachen mit ihnen den Plan einer Autobahn Berlin-Rom. Unter Bild zeigt Senator Puccetti (links) mit Dr. Todt nach dem Empfang beim Führer. (Heinz Hoffmann.)

Der Bauernwald muss mehr leisten!

Der deutsche Wald ist einer der wichtigsten Rohstofflieferanten der Wirtschaft. Es gibt kein industrielles Unternehmen und kein Handwerk, das nicht den Rohstoff Holz zu irgend etwas notwendig braucht, es gibt keinen Menschen, der nicht täglich mit Holzerzeugnissen in nächster Verbindung kommt. Wenn wir unseren gesamten jährlichen Holzverbrauch zusammenrechnen, kommen wir aber auf eine Zahl, die nicht unerheblich über dem heutigen Jahreszuwachs des deutschen Waldes liegt, d. h. wir müchten leider bisher auch einen Teil unseres Holzbedarfs aus dem Ausland decken. Dieser Einfuhrposten und zugleich die außerordentliche Wichtigkeit des Waldes als Rohstofflieferant stellt die große Aufgabe, den deutschen Wald für die Zukunft ertragreicher zu gestalten, in den Vordergrund der Arbeiten des neuen vierjährigenplanes.

Der Wald kann mehr leisten, das ist aus folgenden Zahlen ohne weiteres ersichtlich. Von der deutschen Waldfläche von rund 12,7 Millionen Hektar gehören 4,1 Millionen Hektar dem Staat, 2 Millionen Hektar den Gemeinden, 0,5 Millionen Hektar sind Genossenschaftswälder und 3,1 Millionen Hektar Privatwälder. Mit den Genossenschaftswäldern, die fast ausschließlich bürgerlicher Art sind, ist somit mehr als die Hälfte der gesamten Waldfläche in Privatbesitz. Von der Gemeinholzerzeugung entfallen aber nur rund 40 v. H. auf den Privatwald. Und wenn wir die Erzeugungszahlen im einzelnen betrachten, so sieht einem Ertrag von rund 4,5 Hektometer je Hektar im Staatswald ein durchschnittlicher Ertrag von rund nur 2 Hektometer je Hektar des freien Privatwaldes gegenüber. Der freie Privatwald leistet auf die Flächeneinheit noch nicht einmal halb soviel wie der Staatswald. Wer trägt hier die Schuld? Der private Waldbesitz besteht aus 823 000 Betrieben mit einer Waldfläche bis zu 100 Hektar und nur 13 000 Betrieben, die eine größere Fläche besitzen. Beide Teile gehören je rund 3 000 000 Hektar. Die größeren Betriebe sind im allgemeinen in regelrechter forstlicher Bewirtschaftung. Die Schuld bleibt damit zum allergrößten Teil an den 823 000 kleineren Betrieben hängen.

Der Bauernwald hat sich in der Vergangenheit einen schlechten Namen gemacht. Unter Bauernwald und Bauernbedeckte verstand man nur noch ein armeliges Stück Land, auf dem ein summlicher Bestand von hungernden, sommersoßen Bäumen stand, die kein Nutzholz und kaum mehr das nötige Brennholz für den Brotzeit liefern konnten. Keine Radel, kein Kienapfel, kein Zweiglein — nur etwas Moos und graue Flechten bedekten den Boden. Diese grotesken Bilder, die oft direkt neben leistungsfähigen Beständen ausgetreteter Betriebe zu sehen sind, konnten nur entstehen, weil die meisten Bauern und Landwirte ihrem Walde nicht die notwendige Pflege angedeihen ließen. Bei ihnen hatte Generationen hindurch der Wald nur der Wirtschaft zu dienen. Er erhielt nichts, er durfte immer nur geben, und so verarmte er. Neben diesen



Die Folge der Stürme.
Bei Hechhausen im Niedersorbengebiet durchbrachen die Fluten den Deich und überschwemmten das Hinterland; die Gebäude sind vom Wasser völlig umgeben. (Scherl.)

traurigen Bauernwaldungen ist aber noch eine große Fläche, etwa 600 000 Hektar, auch zumeist in privatem Besitz befindliches Land aufzuforschen. Hier ist also noch eine riesige Arbeit zu leisten.

Schon im vergangenen Jahr ist mit verlorenen Reichsschüssen, durch Rottandsmaßnahmen und durch den Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes auch gerade im Bauernwald das nationale Aufrüstungswerk tatsächlich gefördert worden. Der Bauer und Landwirt muss aber künftig diese Arbeiten in erster Linie selbst durchführen, da öffentliche Mittel nicht mehr so reichlich für diese Zwecke verfügbar sind. Damit die forstlichen Arbeiten aber auch Hand und Fuß haben, damit dem Kleinwaldbesitzer auch das Verständnis dafür aufgeht, dass nicht nur der Adler, sondern auch der Wald richtig bewirtschaftet werden muss, wenn er steigende Erträge bringen soll, wird heute in ganz Deutschland der Privatwald, und besonders der dauerliche Wald, durch den Reichsnährstand betreut und beraten. Bisher sind 90 von einem Hochmeister geleitete Forstämter eingerichtet, die in Bezirksförstereien mit vollausgebildeten Reichsforstern aufgeteilt sind. Die Aufgaben dieser Organisation im Rahmen des Reichsnährstandes erstrecken sich auf Walzbau, Waldnutzung, Holzverkauf, Waldökonomie, Waldeinrichtung und Wertberichtigung.

Jeder Bauer und Landwirt, der seine Pflichten kennt, wird sich diese Hilfe von heute ab nutzbar machen. Der vierjährigesplan des Führers erfordert, auch in der Forstwirtschaft, die fünfzig auch in dem kleinen Walde betrieben werden muss, den Einsatz und die Anspannung aller Kräfte, um in der Zukunft den deutschen Holzbedarf aus eigener Kraft beden zu können. Es darf niemand sagen, wo zu Arbeit und Aufwendungen, wenn ich selbst doch nichts mehr davon habe. Es geht nicht um das liebe Ich. Es wird eine Arbeit geleistet, die den Nachfahren Segen bringt, vor allem aber die unangreifbare Rüstung des deutschen Volkes zu vollenden helfen wird. a. F.

Bücherischau.

Ein wertvolles Gespürndnis! „Wir Juden fühlen absolut solidarisch mit dir, lieber Frankfurter, und wir verehren dich unendlich. Wenn wir dich im Sichte lassen würden, würden wir uns eine der wertvollsten Begegnungen auf dieser schlechten Welt entgehen lassen. Dich zu verstengen, ziehe die Freiheit, die Freiheit und die Würde ausgeben. In unserer Erinnerung wirst du weiterleben als eine Friedensstaube auf dem Mühlhausen unseres Egoismus, und über den Sumpf unserer Gleichgültigkeit.“ Dieses wertvolle Eingeständnis des Judentums Emil Ludwig Egon soll nichts anderes bestreden, als die Schweizer Richter in dem am 9. Dezember vor dem Kantonsgericht in Chur beginnenden Prozess gegen den Gustloff-Wörter David Frankfurter zu beeinflussen und den Wörter noch der defannierten Methode „Halte den Dieb“ in Schuh zu nehmen. Eine kleine Auslese aus dem umfangreichen Entlastungsbefreiung des Weltjugendtums für Frankfurter gibt unter der Überschrift „Wörde bleibt Wörde“ die neue Aussage des „Der SA-Mann“, der die ungeheure Dreistigkeit der jüdischen Journalie feststellt und zugleich eine treffende Antwort erzielt. „Der SA-Mann“, die Wochenzeitung des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelieben werden, überall für 15 Pf. erhältlich!

Als Bauernregeln. Wenn der Egon krönt auf dem Platz, stellt es sich heraus, dass der emigrierte Raussendorfgraph und Verfasser Emil Ludwig sich wieder einmal für den unrichtigen Gegenstand erwärmt. Hierzu berichtet die neueste Nummer der „Die Bremse“ (Folge 48). Von Onske und Sancho Panza reiten auf Tants durch die Rummel und sitzen im Zusammenhang mit den spanischen Kommunisten Gerantes. Von sozialrevolutionären Erklärungrätseln ist die Rede und vom lachhaften Applaus im spanischen Parlament. Fundstücke und Inschriften sprechen von der Weisheit und der Dummheit der Menschen, und dem Unterherrschaft ist nicht nur ein besonderes eindrückliches Titelblatt, sondern auch eine Hülle literarischer Einzelheiten gewidmet. Ein unpolitischen Teil lehrt sich die „Die Bremse“ mit der Trickfilmdroge „Mit oder ohne?“ auseinander und bringt die neuesten Nachrichten von den landischen Hünflingen und anderen Bildpunkten der Welt, die sich nicht langweilt. „Die Bremse“, die Zeitschrift für anspruchsvolle Laien, überall für 30 Pf. erhältlich.

Reichslender Leipzig.

Sonnabend, 5. Dezember

6.30: Aus Breslau: Fröhlich läuft's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik des Rundfunkorchesters und Solisten. — 8.20: Aus Morgenmusik des Rundfunkorchesters und Solisten. — 8.30: Aus Berlin: Kleine Mutter. — 8.30: Aus Berlin: Fröhlicher Gang zur Arbeitspanne. Hans Gund und sein Orchester. — 9.30: Für die Frau: Willig, aber gut — der Küchenmeister der Woche. — 9.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Presse. — 10.00: Aus München: Die Sendlinger Bauernnacht. Hörspiel um den Freiheitskampf des Oberländer Bauern im Jahre 1705 von Fritz Meingast. — 12.00: Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende. — 15.00: Mächte in Atom und Weltall. Buchbericht. 15.30: Kinderstunde. — 15.50: Zeit, Worte und Wirkungsstudien. — 16.00: Zum Tag des nationalen Solidaritäts. Konzerte und Kunsterlebnisse aus Chemnitz, Döbeln, Dresden, Erfurt, Halle, Leipzig und Weimar. — 20.10: Aus Halle: Ristorans teilt heut' frische Gaben aus! Ein lustiger Abend mit vielen Nebertschungen. — 22.30 bis 24.00: Aus Dresden: Und morgen ist Sonntag! Fröhles Wochenende.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 5. Dezember

6.30: Aus Breslau: Fröhlich läuft's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik. Am Flügel: Kurt Hoffmeyer. — 8.00: Sendepause. — 9.40: Kleine Mutter. — 9.40: Aus Berlin: Fröhlicher Gang zur Arbeitspanne. Hans Gund und sein Orchester. — 10.00: Für die Frau: Willig, aber gut — der Küchenmeister der Woche. — 10.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Presse. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Saarbrücken: Rüst zum Mittag. Das Landesfinanzorchester Saarbrücken. — 15.10: Auf der Jugend. — 15.15: Hier läuft der Pimpf! Wie Tom Sharkey in den Himmel kam. — 15.30: Wirtschaftswochenblatt. — 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: Nach dem Schatzreis reger Hande — ein lungenreis Wochende (Schallplatten). — 18.00: Volkslieder — Volksdämme, Elsässische Volkslieder, Elisabeth (Die Mutter), Reinhold Götsche (Tenor), Kleiner Orchester des Deutschlandsenders. — 18.15: Sport der Woche. Vorlesen und Rückblick. — 19.00: Gute Abend, lieber Hörer! Kleiner Flimbi. — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gesprächs aus unserer Zeit. — 20.10: Wissenschaftliche Zoologie. Ein teilz lustiger, teilz naturwissenschaftlicher Streit durch das Reich der Tiere. — 23.00 bis 0.30: Wir bitten zum Tanz! Aus dem „Mittmajaal“ im Zoo, Berlin. Ball des Kolonialbundes.